

DIE BRÜCKE



Johanni 2023

MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDKREIS CAMPHILL

Geduld

Geduld,
für das, was kommen will,
ist ein durchscheinendes Flussbett.
Sie macht es ihm leicht,
dem Strom, der so mächtig hereindrängt,
ein Scirocco aus Licht.
Ich sehe ihn vom Ufer meines Alltags.

Ingeborg Woitsch

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder!

Haben Sie schon in der Brücke geblättert? Welche Artikel hat Ihr Interesse geweckt? Mir hat der Artikel von Thomas Rüter («Gedanken beim Abschied aus dem Eigenrat») über die Sorgen der Hausverantwortlichen wieder gezeigt, was mich an Schichtplänen, Bauvorschriften und Dokumentationspflichten stört, obwohl ich deren Notwendigkeit verstehe und bis zu einem gewissen Grad einsehe. Das Spannungsfeld zwischen Eigenverantwortung und Fremdbestimmung, die Balance zwischen Gemeinschaft und Selbstverwirklichung muss in unseren Dorfgemeinschaften von allen Bewohner*innen und Beteiligten immer wieder neu gelebt und bedacht werden.

Unsere Zeitschrift ist eine Brücke zwischen Angehörigen, Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen und Zugewandten und lebt auch von Ihren Erlebnissen und Eindrücken! In der Brücke bieten wir die Plattform für kleine und grosse Ereignisse rund um Camphill – schicken Sie uns Ihre Fotos mit kurzen oder langen Untertiteln! 1.000 Leserinnen und Leser freuen sich auf Ihre kleinen und grossen Geschichten! Also schreiben Sie uns und unseren Lesern (bruecke@fk-camphill.de), und bauen eine Brücke von Mensch zu Dorf!

Und zum Schluss noch ein sehr trauriges Ereignis: Der plötzliche Tod von Christoph Heemann vom Hermannsberg hat uns alle sehr getroffen. Christoph hat uns im Vorstand des Freundeskreises als Mensch, Freund und mit breitem Sachverstand unterstützt und immer wieder angeregt. Er hat es verstanden, die Gedankenwelt von Camphill in zeitgemässe Worte zu fassen und komplexe gesetzliche Vorschriften verständlich zu erläutern – alles mit jugendlichem Schalk und in entspannter Klarheit. Christoph, Deine Unterstützung im Vorstand wird uns fehlen!

Herzlichst



Ihr Henrich Kisker



Hermannsberg: Die neue Platzvertreterin stellt sich vor

Ina Schabbon

Mein Name ist Ina Schabbon. Seit November 2022 bin ich zusammen mit Gabi Breyer im Angehörigenbeirat der Dorfgemeinschaft Hermannsberg. Dort lebt mein Bruder Johannes Schabbon seit gut 30 Jahren.

Studiert habe ich italienische Sprach- und Literaturwissenschaft, Musikwissenschaft und Germanistik, habe aber nach ein paar Jahren in der Erwachsenenbildung bisher die längste Zeit meines Berufslebens als Personalerin in einer großen Pharmafirma gearbeitet. Zurzeit bin ich in einer Neuorientierungsphase und gespannt, wo sie mich hinführt.

Mit meinem Bruder teile ich die Liebe zu Italien, wo wir als Kinder in Rom vier prägende Jahre verbringen durften, und die Liebe zur klassischen Musik. Bis heute ist „Die Zauberflöte“ seine Lieblingsoper und Singen mein liebstes Hobby. So trifft es sich gut, dass mein Mann, Christoph Bogon, Kirchenmusiker ist und ich meinem Hobby in seinen Chören und auch mal in Zweierformation nachgehen kann. Und Johannes durfte letztes Jahr an Weihnachten in der Christmette hinter dem Orchester

sitzen und seinen Schwager bei der Arbeit erleben, was er sichtlich genoss.

Nach dem Tod unserer Eltern, die dem Hermannsberg eng und tatkräftig verbunden waren, habe ich das Gefühl, nun an der Reihe zu sein und engagiere mich gerne im Angehörigenbeirat und als Platzvertreterin im Vorstand des Freundeskreises. Als Schwester ist mir eine gute Vernetzung der Geschwister wichtig. Auch die Integration der jüngeren Eltern ist mir ein Anliegen. Was bedeutet Camphill für sie, was sind die Erwartungen?

Das dritte und sicher größte Thema ist Camphill in unserer Zeit. Wie gelingt es, den Camphill-Geist in unserer Zeit jung und lebendig zu erhalten? Was muss sich ändern, damit die Essenz bestehen bleibt? Darüber mit möglichst vielen ins Gespräch zu kommen und Ideen zu entwickeln – darauf freue ich mich. 🏠



Hermannsberg: Tiergestützte Aktivitäten und Therapie in der Landgruppe

Stefanie Wolf, Heilpädagogin, Fachkraft für Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Beratung, Werkstattverantwortliche der Landgruppe am Hermannsberg

„Esel sind doch störrisch“, lautet landläufig die abwertende Aussage, wenn man die Auffassung vertritt, dass es möglich ist, mit Eseln erfolgreich pädagogisch und therapeutisch zu arbeiten. Esel werden oft in ihren Fähigkeiten und Qualitäten mit ihrem Potential für eine pädagogische-therapeutische Arbeit, insbesondere einer „Tiergestützten Therapie/ Interventionen“ völlig verkannt.

„Selbständigkeit, Klugheit, Besonnenheit, Geduld, Beharrlichkeit und Treue“. Das sind eben genau die Wesensmerkmale des Esels, die ihn fast idealtypisch für therapeutische Interaktionsprozesse im Sinne einer „Tiergestützten Therapie“ machen. Weil Esel in unbekanntenen Situationen oder bei Angst auslösenden Faktoren eher dazu neigen, zu verharren und erst einmal abzuwarten, was passiert, eignen sie sich für eine therapeutische Arbeit besonders gut.

Seit Juli 2020 haben mit Beginn meiner Tätigkeit als Werkstattverantwortliche in der Landgruppe

die drei Esel Don, Milos und Mistral, sieben Kaninchen und viele Schildkröten ihren Lebensplatz auf dem Lichthof in der Dorfgemeinschaft Hermannsberg gefunden. Wir haben auf der Kälberweide der Landwirtschaft einen großen Stall für die Esel bauen dürfen und ein Gehege für die Kaninchen und Schildkröten. Im April letzten Jahres haben wir einen Sandplatz angrenzend an den Eselstall angelegt, der als Therapieplatz für Tiergestützte Interventionen mit den Eseln genutzt wird. Zusätzlich verfügt der Eselstall nun auch über Wasser und Strom.

Am 4. September 2022 war es dann so weit: An einem traumhaft schönen sonnigen und warmen Sonntag haben wir ein internes Einweihungsfest für die Esel gemacht und den ganzen Hermannsberg in Gruppen zu je drei Hausgemeinschaften über den Tag verteilt dazu eingeladen. Jede Hausgemeinschaft konnte zu den Tieren und diese kennenlernen, einen Esel striegeln, auf dem Therapieplatz führen, einen Spaziergang über den Lichthof machen, ein Kaninchen oder eine Schildkröte auf den Schoß nehmen. Und so konnten die Tiere viele Menschen erfreuen und den ein oder anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Dank lieber Kolleg*innen aus Haus und Werkstatt war

mit Pommes, Würstchen, Kuchen und Eis auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Bisher hatten die Betreuten der Landgruppe die Möglichkeit, an den Nachmittagen bei den Eseln und Kleintieren zu arbeiten, die Esel zu striegeln und zu führen. Mittlerweile können wir die Tiergestützten Interventionen auch in einem größeren Umfang am Hermannsberg anbieten, einzeln und in der Gruppe.

So gibt es Montag- und Donnerstagnachmittag eine „Bewegungsgruppe“, die die Esel striegelt, die Hufe sauber macht und die Esel dann eine große Runde spazieren führt. Hierzu gehören Vertrauen zum Esel aufbauen, sich geduldig und empathisch einfühlen und eine gewisse Entschlossenheit, um den Esel gut und zuverlässig führen zu können.

Gleichzeitig werden im Umgang mit den Eseln verschiedene taktile und basale Fähigkeiten gefördert. Auch an den anderen Nachmittagen werden für interessierte Betreute Tiergestützte Interventionen und Tiergestützte Therapie angeboten.



Im August und Mitte Oktober letzten Jahres hat sich eine Gruppe von Eltern und Kindern aus umliegenden Gemeinden für ein Ferienprogramm am Nachmittag angemeldet, und so hatten die Esel zahlreichen Besuch von Kindern, die sie striegeln, führen und auch mal auf ihnen reiten durften. Im Dezember gab es einige adventliche Veranstaltungen am Eselstall. An vier Adventssamstagen waren zahlreiche Kinder zu Aktivitäten am Eselstall, mit anschließendem gemeinsamem Sitzen am Feuer mit Stockbrot, Würstchen und Punsch. 🗨️

Im Gedenken an Christoph Heemann

Für den Freundeskreis Camphill: Hildegard Drittenpreis und Ina Schabbon



Mit großer Bestürzung mussten wir erfahren, dass Christoph Heemann am 11. März 2023 an einer bis dahin unerkannten Herzerkrankung gestorben ist.

Christoph Heemann war viele Jahre Freund, Begleiter und Impulsgeber für den Freundeskreis Camphill. Er hat an vielen Vorstandssitzungen teilgenommen – zuletzt

im November 2022 in der Goldbach Werkstatt in Nürnberg – siehe Foto.

Immer wieder hat er uns kostbare Zeit geschenkt und uns die Geschichte von Kaspar Hauser ein Stück nähergebracht. Er war ein unermüdlicher Netzwerker in Camphill Zusammenhängen und

war mit Herz und Seele ein echter „Camphiller“.

In der Dorfgemeinschaft Hermannsberg war er eine tragende Säule und nahm vielfältige Funktionen wahr. Er war immer da, wo er gebraucht wurde, war sich für nichts zu schade und hatte immer ein offenes Ohr für die Menschen. Dabei strahlte er meist Ruhe und Gelassenheit aus. Die Verbindung zu den betreuten Menschen, zu den Eltern und Angehörigen war ihm sehr wichtig. Er setzte sich aktiv ein für ein lebendiges Dreieck zwischen Betreuten – Angehörigen – Mitarbeitenden. Er war ein guter, teilnahmsvoller Zuhörer und konnte auch selbst begeistert erzählen. Auch für ungewöhnliche Situationen konnte er Verständnis aufbringen und unkonventionelle Lösungen finden. Trotz allem Ernst verlor er nie seinen ganz eigenen, besonderen Humor.

Am Hermannsberg werden viele daran denken, wie er gerne in Ruhe eine Zigarette rauchte, dass er ungern selbst Auto fuhr und daher ein dankbarer Mitfahrer war, wie sehr er sich über den Eselzuwachs am Lichthof gefreut hat und wie er das Dorfleben mit seiner Musik bereichert hat.

Wir sind ihm für so vieles zutiefst dankbar. Sein früherer Abschied erschüttert und berührt uns. Er wird uns fehlen.

Vielen Dank, lieber Christoph!

Dass Christoph Heemann auch poetisch / schriftstellerisch aktiv war – diese Seite von ihm war uns bis zu seinem Tode nicht bekannt. Unfassbar und unglaublich, welche Zeilen er bereits zehn Jahre vor seinem Tod im Nachttischbuch-Verlag unter dem Pseudonym Paul Heinrich veröffentlicht hat: Aus: Paul Heinrich, Hauser. Gedichte, 2012, S. 86f. (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Nachttischbuch-Verlags)

keine Gedanken

der Herzschlag erinnert
an vergangene Waits' Alben
we sail tonight for Singapore
und vielleicht noch
put my clarinet beneath your bed
'til I get back in town
so steht es mit dem Herzschlag
wenn man die Vierzig
hinter sich lässt
ein Dreifachleben führt
und keine Rücksicht walten lässt
und ich wollte dir noch sagen
dass es eigentlich nicht
schlimm ist
wenn mein Herz morgen
den Geist aufgibt
und genau so fühlt es sich an

es ist nicht schlimm
ich sehe die aufgehende Sonne

und weiß nicht
ob sie mir hier oder
schon auf der anderen Seite leuchtet
in the cold cold ground

das Herz rumpelt weiter
bis zum letzten Atemzug
gibt alles und verstummt vermutlich
ganz unerwartet
wenn auch viel zu jung
wird man sagen
doch ich habe Bäume gezeugt
Kindern geschrieben
und Bücher gepflanzt
habe geliebt und niemanden erdrosselt

das sollt ihr wissen
dass ihr genau
die richtigen wart
die mir gerade noch gefehlt
also versaut es nicht
auf den letzten Metern
auch wenn ihr die seid
die meinen Sarg tragen werden

verbrennt mich, legt mich in die Erde
macht euch keine Gedanken
es war unbeschreiblich
mit euch hier gewesen zu sein
wir sehen uns, ich bin nur für den Moment
einen Schritt schneller
das holt ihr auf



Goldbach Werkstatt Nürnberg: Kultouren

Kultouren-Tandem Toni Munkert & Christine Schreier

Künftiges ruhe auf Vergangenem
Vergangenes erfühle Künftiges
Zu kräftigem Gegenwartsein
(Rudolf Steiner)

Vergangenheit verstehen, Zukunft gestalten, so heißt ein Führungsangebot im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, durchgeführt von einem „Kultouren-Tandem“ der Goldbach Werkstatt. Das Projekt „Kultouren für Alle“ wurde von der Caritas Pirkheimer Akademie ins Leben gerufen um die

kulturelle Vielfalt in Nürnberg zu stärken. Mit einem spannenden Lehrgang konnten sich die Teilnehmer*innen auf Führungen in Museen oder an historischen Orten vorbereiten.

Kulturgeschichte als Vermächtnis

„Nürnberger Hand geht durch alle Land“
(Mittelalterlicher Volksmund)

Für eine handwerklich ausgerichtete Werkstatt, liegt es buchstäblich auf der Hand, sich mit der Kulturgeschichte der Stadt zu beschäftigen. Nürnberg war schon im Mittelalter berühmt für hochwertige Handwerkserzeugnisse. Sie war blühende

Handelsstadt mit weltweiten Kontakten und Umschlagsplatz für vielfältige Handels-güter. Als Stadt der Künste, der Natur- und Geisteswissenschaften, stand sie im Austausch mit der gesamten Bildungswelt ihrer Zeit und brachte viele namhafte Handwerker*innen, Künstler*innen, Denker*innen, Entdecker*innen und Erfinder*innen hervor, darunter auch großartige Frauen (z.B. Caritas Pirkheimer). Alles, was wir heute selbstverständ-



lich nutzen, ist materielles und geistiges Erbe, das wir der Lebensleistung unserer Vorfahren verdanken. Das Wissen darum, befeuert und befruchtet unsere tägliche Arbeit, nimmt uns aber auch in die Pflicht, dieses Vermächtnis durch zeitgemäßes Handeln in die Zukunft zu tragen.

Auf Zeitreise, die Werkstatt im Gepäck

Wer vom Ziel nicht weiß,
kann den Weg nicht haben
(Christian Morgenstern)

Das Germanische Nationalmuseum ist mit seinen 1,3 Mio. Objekten das größte Kunst- und Kulturgeschichtliche Museum im deutschsprachigen Raum. Es ist Forschungs- und Bildungseinrichtung von internationalem Rang und führt durch 600.000 Jahre Menschheitsgeschichte.

„Ich habe es mir nicht vorstellen können, dass ich an einem solchen Ort eine Führung machen kann, bis ich es ausprobiert habe“ sagt Toni Munkert, Weber und Werkstatttratt in der Goldbach Werkstatt. Mit einer Zeitreise entführt er die Besucher*innen zu den frühesten Zeugnissen menschlichen Wirkens im Handwerk und in der Kunst. Sie endet an der Schwelle zur Neuzeit beim ältesten Globus, einer Darstellung des mittelalterlichen Welt- und Menschenverständnisses. Mit Produkten aus der Werkstatt, Tast- und Anschauungsobjekten aus den Werkstoffen Wolle, Holz, Stein und Metall wird die kulturelle Entwicklung des Men-




schen begreifbar gemacht und mit der Vielseitigkeit des Werkstattlebens verknüpft.

Toni Munkert: „In der Goldbach Werkstatt werden ursprüngliche Werkstoffe und traditionelles Handwerk zu neuem Leben erweckt. Wichtig sind uns auch die Menschenrechte, die Nachhaltigkeit liegt uns am Herzen und wir wollen dazulernen, was wir in der Zukunft besser machen können.“

Vom Wunsch zum Ziel „Anders sehen“

„Was wünschen Sie sich für die Erde, für die Menschen, Tiere und Pflanzen, die darauf leben“, fragt Toni Munkert die Besucher am Anfang der Führung. „Ich wünsche mir, dass die Menschen viele

gute Ideen haben, dass sie Mittel und Wege finden, damit sie die Herausforderungen der Zeit bewältigen.“ „Ich wünsche mir, dass die Menschen ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten dazu einsetzen, für die Erde und die Mitmenschen Gutes zu tun.“ Jede*r Besucher*in hat eine Vorstellung davon, was sie/er sich für die Zukunft wünscht. Wie aber werden aus den guten Wünschen reale Ziele? Es gibt sie schon, die Sustainable Development Goals, die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung. Jede*r Einzelne ist da gefragt und jede*r kann die Zukunft positiv mitgestalten. Wie das geht? Die Vergangenheit lässt sich gerne dazu befragen.

Das Museum lädt dazu ein inne zu halten, den Objekten mit allen Sinnen zu begegnen, ihren Geschichten zu lauschen und sich auf ein „Anders Sehen“ einzulassen. Was „Anders sehen“ bedeutet erklärt Toni Munkert: *„Jeder Mensch sieht anders, jeder hat einen eigenen Blickwinkel und eine andere Sichtweise. Wenn wir uns darüber austauschen, können wir besser verstehen“.* Mit Achtung vor dem Vermächtnis unserer Vorfahren, mit dem Willen dazu zu lernen und einer positiven, „anderen“ Sicht auf den Menschen und die Welt, können wir mutig in die Zukunft schauen! 

Königsmühle: Auf zu neuen Wegen

Friederike Fleming

Seit langem gab es wieder ein richtiges Angehörigentreffen in Präsenz in der Königsmühle. Viele von uns hatten sich sehr lange nicht mehr gesehen, es sollte um nichts weniger als „Die Zukunft der Königsmühle“ gehen. Der Vorstand der Stiftung Königsmühle wollte den Angehörigen die neuesten Überlegungen zum Thema: „Wie kann unsere Königsmühle barrierefrei werden?“ unterbreiten und sie an der Diskussion beteiligen. Obwohl das Thema an allen Camphill Plätzen schon seit Jahren bearbeitet und gelöst werden muss, standen für die Königsmühle in den letzten zwei

Jahren sehr plötzlich drängendere existentielle Probleme an, die zuerst zu lösen waren. Die Königsmühle war im Winter 2020/2021, für die Angehörigen völlig unerwartet, in eine bedrohliche finanzielle Schieflage geraten.

Nach einer sehr schwierigen Übergangszeit, in der ein ehemaliger Mitarbeiter sich vehement für die Einrichtung einsetzte und viel Zeit und Arbeitskraft investierte, gelang es diesem mit Kay Wuttig, zunächst einen kompetenten Berater zu gewinnen. Im Herbst war Kay Wuttig dann dankenswerterweise bereit mit einer halben Stelle die Geschäftsführung der Königsmühle zu übernehmen.

Für die Angehörigen war es eine aufregende und bedrückende Zeit, da neben den finanziellen Problemen, die ebenso drängende Problematik des LWTG (Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe) über der Einrichtung schwebte. Hier geht es um die Verpflichtung, den barrierefreien Zugang zu den gemeinschaftlichen Wohnflächen, das heißt zu Wohnküchen, Aufenthaltsräumen zur Tagesstrukturierung, Speiseräumen und Wohnfluren herzustellen, was in der Königsmühle in keinem der drei Wohnhäuser gegeben ist. In dem Landesgesetz wurde den Einrichtungen eine Übergangsfrist gewährt, die am 20. April 2023 endgültig ausläuft:

- Spätestens ab 21.04.2023 müssen diese Flächen barrierefrei zugänglich sein.
- Die Übergangsfrist kann nicht verlängert werden, auch nicht im Rahmen von Ausnahmeregelungen.
- Ist die Barrierefreiheit nicht bis zum 21.04.2023 herzustellen, ist die weitere Nutzung ausgeschlossen.

Für die Angehörigen hing diese Ankündigung wie ein Damoklesschwert über der Königsmühle. Kay Wuttig nahm Kontakt zu der der Beratungs- und Prüfbehörde (Heimaufsicht) auf und stellte die Lage der Königsmühle dar. Seitens der Behörde wurde versichert, dass keine Einrichtung im April geschlossen würde, dass aber kurzfristig ein schlüssiges Konzept vorgelegt werden müsse, wie das Problem Barrierefreiheit gelöst werden

soll. Der Kostenträger erklärte sich bereit, diesen geforderten Prozess dann auch positiv unterstützend zu begleiten.

So konnte Kay Wuttig den Angehörigen auf dieser Informationsveranstaltung ihre größte Sorge zunächst nehmen. Es wurde eine gelungene und sehr informative Veranstaltung, in der die Betriebsergebnisse von Stiftung und gGmbH in konkreten Zahlen vorgelegt und erklärt wurden. Die Mieteinnahmen der Stiftung konnten erhöht werden, sodass die Instandhaltungskosten von der gGmbH wieder aus den Leistungsentgelten getragen werden können. Kay Wuttig gelang es so, zum Jahresende die finanzielle Schieflage zu beheben.

Auf Grundlage dieser Zahlen konnte eine realistische Prognose für die nächsten Jahre erstellt werden. Dazu gehörte auch, dass festgestellt werden musste, dass das vor vier Jahren geplante Bauprojekt mit den vorhandenen Mitteln nicht zu finanzieren ist. Es war seinerzeit geplant, auf dem eigenen Gelände einen Neubau für 12 Wohnplätze zu errichten (die Königsmühle hat zurzeit 24 Bewohnerinnen und Bewohner) und im zweiten Schritt den Umbau vorhandener Gebäude zu realisieren. Hierbei wäre ein Finanzierungslücke in Millionenhöhe entstanden, schon bei den damals zugrunde gelegten Preisen.

Es mussten also neue Ideen entwickelt werden. Stimmen aus der Bewohnerschaft hatten schon

seit längerer Zeit den Wunsch geäußert, doch auch etwas stadtnäher zu wohnen. Aus der Mitarbeiterschaft kamen ebenso Wünsche nach mehr Möglichkeiten der Inklusion.

Diese Wünsche aus der Lebensgemeinschaft und die Notwendigkeit der Lösung der Barrierefreiheit ermutigt die Suche nach ganz neuen Lösungen. Angedacht ist nun eine Erweiterung in den Sozialraum, um den Wunsch einiger Bewohner und Bewohnerinnen in einer Außenwohngemeinschaft in der Stadt zu leben, zu erfüllen. Hier könnte erprobt werden, für wen das Wohnen in der Stadt tatsächlich eine gewünschte und geeignete Wohnform ist.

Gleichzeitig ermöglicht dieser neue Weg eine kleinere und finanzierbare Umbaumaßnahme vor Ort, da die Anforderungen an die Barrierefreiheit in der neu entstehenden Wohnform in der Stadt weniger hoch sind. Es könnten so 10 bis 14 barrierefreie Plätze am Standort im Wald angeboten werden

und 10 bis 15 Plätze in städtischer Umgebung entstehen.

Natürlich bleiben viele Fragen offen und es gibt durchaus auch Bedenken, eine so kleine Einrichtung räumlich auseinander zu ziehen. So wird es eine Aufgabe sein, den Zusammenhalt der Gemeinschaft zu erhalten, vermutlich werden auch organisatorische Schwierigkeiten zu lösen sein. Der Standort Königsmühle soll aber Dreh- und Angelpunkt des gemeinschaftlichen und kulturellen Lebens bleiben.

Die Eltern und Geschwister waren erleichtert die finanzielle Lage der Einrichtung auf einem guten Weg zu sehen und eine realistische Zukunftsperspektive in den neuen Umbauplänen zu erkennen. Die Anwesenden unterstützten mit ihrem positiven Votum die Bemühungen des Geschäftsführers und die neue Ausrichtung der Lebensgemeinschaft Königsmühle in Richtung Gemeinwesen. 🗳️

Hausenhof: Änderung der Neubauplanung

Ralf Hatz

Wie in den anderen Dorfgemeinschaften und Einrichtungen auch, muss durch die neuen Bestimmungen zu den Wohnstandards für die Bewohner*innen entweder umgebaut, oder neugebaut

werden. Ein Umbau der bestehenden Wohnhäuser ist für den Hausenhof aus verschiedenen Gründen weder sinnvoll und durchführbar, noch hinterher im laufenden Betrieb finanzierbar. Deshalb wollen wir neu bauen. Dafür gibt es mittlerweile auch mit der Regierung, der Heimaufsicht


und den sonstigen zuständigen Behörden abgestimmte Bebauungspläne und Baupläne. Doch leider konnte uns hierfür in den vergangenen drei Jahren keine Finanzierungszusage erteilt werden. Ohne eine solche Kostenübernahme ist der Neubau für den Hausenhof aber nicht zu finanzieren.

In einem Gespräch mit der FQA (Fachstelle für Qualität und Aufsicht – früher Heimaufsicht) hat die Behörde bekräftigt, unsere Altbauten nach und nach schließen zu wollen, – ob wir bis dahin dann einen solchen Ersatzbau erstellt haben werden, oder nicht. **Das kann sich zu einer existentiellen Bedrohung für den Hausenhof entwickeln!** Durch weitere Gespräche mit der FQA konnten nun die vereinbarten Fristen jedoch „angepasst“ werden, so dass bei einer Finanzierungszusage bis spätestens Sommer 2024 der Neubau des ersten Doppelwohnhauses „fristgerecht“ umgesetzt werden könnte.

Nun hat sich unabhängig davon die Kostenübernahme der öffentlichen Hand von 80% auf 70% reduziert. Das bedeutet bei Baukosten von rund 5 Millionen Euro, dass der Hausenhof 500.000 Euro mehr Eigenmittel als geplant für ein Doppelwohnhaus aufbringen muss. Und wir wollen / müssen insgesamt vier solcher Doppelwohnhäuser bauen! Durch diese Entwicklung und eingedenk der gestiegenen Baukosten und der aktuellen Zinsentwicklung wurde der geplante Mitarbeiterwohnraum bei dem geplanten Neubau, welcher



zu hundert Prozent selbst finanziert werden muss, nun aus der Planung herausgenommen. **Das bedeutet auch, dass der geplante Neubau das erste Wohnhaus am Hausenhof sein wird, in dem keine Mitarbeiter*innen wohnen können!**

Da die Finanzierung schon eines Neubaus ohne Förderung dem Hausenhof nicht möglich ist, haben wir uns bei Regierung und Paritätischen für eine Sondergenehmigung in den Altbauten eingesetzt. Die Novellierung des PflWoqG und der AV-PflWoqG ist in Vorbereitung, wodurch Hoffnung für eine Lockerung der Anforderungen besteht, um die genannte existentielle Bedrohung abzuwenden. Dennoch ist am Hausenhof aus finanziellen Gründen das erste Wohnhaus nun erstmals ohne Mitarbeiterwohnraum geplant. 

Alt-Schönow: Wir möchten uns bedanken!


Carl Wechselberg, Geschäftsführer Camphill Alt-Schönow gGmbH

Liebe Mitglieder des Freundeskreises, die finanziellen Rahmenbedingungen in der Eingliederungshilfe sind sehr eng und oft ist für „das Besondere“, das zum Leben eben auch gelegentlich dazugehört, wenig oder gar kein Geld vorhanden. Umso mehr freuen wir uns jedes Jahr über die großzügigen Spenden des Freundeskreises an die einzelnen Häuser unserer Einrichtung. Kurz vor Weihnachten bekamen wir erneut die Nachricht, dass jedes Haus 1.000 Euro vom Freundeskreis erhalten hat. Wir wissen, dass diese Zuwendungen von Herzen kommen und nehmen sie keinesfalls als selbstverständlich an. Was machen wir mit diesen Spenden?

Diese Frage beschäftigt Bewohner*innen und

Hausteams jedes Jahr sehr intensiv. Es soll natürlich eine Ausgabe sein, die der ganzen Gruppe zu Gute kommt und etwas nicht-alltägliches. Nichts, was man auch aus den Mitteln der Einrichtung, „ganz normal“ bezahlen könnte. Vor diesem Hintergrund haben auch noch nicht alle Häuser ihre Spenden ausgegeben, sondern überlegen noch.

Eine besonders schöne Idee konnte aber schon verwirklicht werden und zwar von unserem Tilla-König-Haus, in dem unsere Einrichtung vor 30 Jahren begründet wurde. Hier war die alte Weihnachtskrippe schwer in die Jahre gekommen und so waren sich alle schnell einig, für die Anschaffung einer neuen Weihnachtskrippe die Spende des Freundeskreises einzusetzen. Ob die anderen Häuser auch eine so großartig passende Umsetzungsidee finden oder einfach nur etwas Schönes, was den Alltag der Bewohner*innen und der Mitarbeiter*innen aufhellt, berichten wir gerne erneut.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für ihre Großzügigkeit und hoffen, dass sie uns weiterhin gewogen bleiben. 



Brachenreuthe: „Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“ (Nigerianisches Sprichwort)

Tobias Happe, Standort Brachenreuthe, Camphill Schulgemeinschaften e.V.

Seit einigen Monaten steht das Buchenhaus in Teilen leer und es gab und gibt verschiedenste Ideen der Nutzung. Mit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine hatten wir als Verantwortliche vor Ort in Absprache mit dem Vorstand gegenüber dem Jugendamt des Bodenseekreises das Buchenhaus als Möglichkeit der Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen aus der Ukraine angeboten. Letztlich kam es aber nicht zu der erwarteten Welle an sogenannten „UMAs“ (unbegleitete minderjährige Ausländer) aus der Ukraine.

Unabhängig von dieser Entwicklung nimmt die Zahl an „UMAs“ insgesamt in den letzten Monaten deutlich zu und die Jugendämter kommen in eine große Not, hier diese jungen Menschen unterzubringen. In dem Zuge kam das Jugendamt Bodenseekreis erneut auf uns zu, ob sich die CSG und hier der Standort in Brachenreuthe nicht grundsätzlich in diesem Bereich der Jugendhilfe engagieren wollen.

Nach einigen Abwägungen und Rücksprache mit dem Vorstand haben wir dann signalisiert, dass

wir uns als Verantwortliche am Standort Brachenreuthe dies grundsätzlich unter bestimmten Voraussetzungen vorstellen können. Ein zentraler Punkt ist hierbei die „Auswahl“, welche Kinder und Jugendlichen hier einen Platz finden. Vor dem Hintergrund unserer Schüler*innen braucht es eine sensible Auswahl, so dass der Schutz dieser gewährleistet ist.

Wir konnten entsprechende Absprachen mit dem Jugendamt des Bodenseekreises treffen und „stemmen“ dieses neue Angebot auch nicht allein.

Mit dem Linzgau Kinder- und Jugendhilfe e.V. und Rückenwind für Familien wird dies ein Kooperationsprojekt mit zwei in diesem Feld versierten Partnern aus Überlingen. Der Linzgau Kinder- und Jugendhilfe e.V. ist seit vielen Jahren im Bereich der „UMA“ aktiv und auch Rückenwind für Familien hat in der Flüchtlingskrise 2015/2016 sich hier bereits engagiert und betreibt nun seit Anfang Februar wieder eine stationäre Wohngruppe.

Während die beiden Kooperationspartner für eine verbindliche Tagesstruktur von 8:00 bis 16:00 Uhr zuständig sind, werden wir die Betreuung in den



Das sind die Hände der UMAs

Randzeiten, über Nacht sowie an den Wochenenden und in den Ferien übernehmen. Der Start ist für den 15. März 2023 geplant und für die Haus-technik und Hauswirtschaft wird es noch ein klei-

ner Kraftakt, das Buchenhaus wieder für 8 Kinder und Jugendliche auszustatten. Das Kernteam steht schon genauso wie die Grundkonzeption. Aber wir sind noch auf der Suche nach engagierten und qualifizierten Mitstreiter*innen.

Sicherlich wird hier nicht alles von Anfang an „rund“ laufen, aber letztlich ist es auch eine strategische und wirtschaftliche Entscheidung, hier neue Wege zu gehen und ein zusätzliches Angebot mit in das Spektrum der Camphill Schulgemeinschaften aufzunehmen. Zudem sehen wir hier in unserer dorfähnlichen Struktur und dem Garten und der Landwirtschaft ein geeignetes Umfeld, um zum einen den Schutz der jungen Menschen zu gewährleisten und zum anderen ihnen Möglichkeiten einer gelungenen Integration in ihr neues Lebensumfeld zu bieten. 🏠

Termine

Anthropoi Selbsthilfe Tag 7.10.2023

„Mehr Selbstbestimmung durch das neue Betreuungsrecht“

Dortmund, Werkstätten Gottessegen

Workshop für Menschen mit Assistenzbedarf:

„Ich mache mein Ding – Wie mache ich mich für meine Wünsche stark?“

<https://anthropoi-selbsthilfe.de/veranstaltungen/>

Anthropoi Selbsthilfe: BTHG-Online-Sprechstunde für Angehörige + rechtliche Betreuer*innen

Termine finden Sie unter

<https://anthropoi-selbsthilfe.de/veranstaltungen/>

Anmeldung unter:

info@anthropoi-selbsthilfe.de

Camphill Ausbildungen: Neue Projekte

Die erste Schülerzeitung bei den Camphill Ausbildungen wird gegründet Die Zeitung soll eine Plattform für den Austausch sein

Inklusion und Teilhabe sind in den Ausbildungsgängen der Camphill Ausbildungen gGmbH sowohl in der Theorie als auch in der Praxis allgegenwärtiges Thema. Nun hat sich eine Gruppe von Fachschülern der Heilerziehungspflege auf die Fahne geschrieben, diese Themen auch journalistisch zu bearbeiten. So wurde die erste Schülerzeitung der Camphill Ausbildungen gegründet. Ziel ist es, „eine Plattform zum Austausch zwischen Schülern, Dozenten und der Verwaltung zu kreieren“, wie Chefredakteur Disfing Yapi in seinem Editorial schreibt.

Das Redaktionsteam besteht aktuell aus den Fachschülern Disfing Yapi, Gianluca Lapillo, Yaya Ouattara, Safiatou Coulibaly, Ismoilkhuja Abdulloev und Jean-Luc Kodjo. Zusätzlich soll es Gastbeiträge von weiteren Fachschülerinnen und Fachschülern geben. Die erste Ausgabe, die ganz unter dem Titel „Inklusion“ steht, soll im April 2023 erscheinen. Dafür hat das Team unter anderem die Schulleitung und einen Dozenten interviewt.

Neben Unterricht, Lernen und Hausarbeiten, und der praktischen Arbeit in den Einrichtungen ist die Zeit für außerschulische Aktivitäten begrenzt. Das Redaktionsteam hat in Eigeninitiative viel Zeit in

die Vorbereitung, Recherche und das Schreiben der Texte investiert.

Die Camphill Ausbildungen begrüßen die Initiative und unterstützen das Team bei der grafischen Gestaltung. Ziel ist es, dass die Schülerzeitung ein regelmäßiger Bestandteil des Schulalltags wird, und sowohl von Fachschülerinnen und Fachschülern, Dozentinnen und Dozenten, als auch von interessierten Personen in den Einrichtungen gerne gelesen wird.



Disfing Yapo und Yaya Ouattara vom Redaktionsteam mit der Geschäftsführung der Camphill Ausbildungen gGmbH – Inge Schnell und Reinhard Wein

Velkommen til Norge! Erasmus+ mit den Camphill Ausbildungen und Camphill Norwegen

Der Name Erasmus ist vielen im Zusammenhang mit einem Auslandssemester im Rahmen des Studiums ein Begriff. Dass es diese Möglichkeiten auch für Fachschülerinnen und Fachschüler gibt, ist oft weniger bekannt. Das Programm Erasmus+ macht dies möglich.

Erasmus+ ist das EU-Programm zur Förderung von allgemeiner und beruflicher Bildung, Jugend und Sport in Europa – es ermöglicht Auslandsaufenthalte zum Lernen im Ausland. Es werden Zuschüsse zu Aufenthalts-, Reise- und Organisationskosten sowie zu Kursen und sonstigen Kosten gezahlt.

Die Camphill Ausbildungen gGmbH bietet ihren Fachschülerinnen und Fachschülern nun in Zu-



Vidaråsen Landsby in Andebu, Norwegen

sammenarbeit mit dem Projektpartner Camphill Norge die Möglichkeit, innerhalb der 3-jährigen Heilerziehungspflegeausbildung ein halbes Jahr in einer Camphill-Einrichtung in Norwegen zu arbeiten. Zusätzlich besteht über das Programm die Möglichkeit, im Anschluss an die Ausbildung einen Aufenthalt von bis zu einem Jahr in Norwegen zu absolvieren.

Camphill Norge ist ein Zusammenschluss von sechs Lebensgemeinschaften an verschiedenen Standorten in Süd- und Mittel-Norwegen. Den Fachschülerinnen und Fachschülern kann ein Auslandsaufenthalt neue Perspektiven, Berufserfahrung und interkulturelle Kompetenzen vermitteln, für die Einrichtungen ist es eine Möglichkeit, die Attraktivität der Ausbildung zu steigern und neue, internationale Kontakte zu knüpfen.

Bei den Camphill Ausbildungen sind bereits die ersten Bewerbungen für Erasmus+ eingegangen, und wir sind gespannt auf die ersten Rückmeldungen unserer Fachschülerinnen und Fachschüler zu ihrem Auslandsaufenthalt.

Mehr Infos zu den Aktivitäten der Camphill Ausbildungen gibt es auf www.camphill-ausbildungen.de oder auf Instagram @camphillausbildungen. 📍

Ein Gemeinschaftstreffen in Schottland

Katarina Seeherr, Thomas Haus, Berlin

Vom 26. bis 30. Oktober 2022 fand in Camphill Schottland die Camphill Community Convention statt, bei der sich etwa 47 Gemeinschaftsmitglieder von Camphill Gemeinschaften auf der ganzen Welt trafen. Wir durften uns in der Camphill Hall im Murtle Estate treffen und sie wieder mit neuem Leben füllen, denn schon länger fanden dort keine Veranstaltungen mehr statt.

An jedem Vormittag wurden Vorträge gehalten, die uns dann im weiteren Verlauf des Tages beschäftigten. So sprach Andreas Schuschke über die Geschichte und die Aufgabe des spirituellen Impulses von Camphill und stellte dessen Bedeutung für Gegenwart und Zukunft in den Raum. Astrid Radish nahm uns mit zu den Mysterien von Hibernia, sprach über den Michael-Impuls und die Heilung des ätherischen Bereiches. Über den Raphael-Impuls sprach Penelope Baring und Jonathan Reid über die Hinwendung zu Uriel. Alle Vorträge hatten gemeinsam die Hinwendung zur Erde, das Bewusstwerden der Kräfte, die in ihr wirken und uns mit ihr verbinden.

In Gesprächsgruppen und künstlerischen Arbeitsgruppen konnten die Themen vertieft und weitergeführt werden. In den Gesprächen beschäftigte

uns auch die Frage, wie der geistige Impuls von Camphill in der gegenwärtigen Zeit, die mehr bestimmt ist von äußeren Sorgen und Regulierungen, am Leben gehalten werden kann.

In den Pausen und während der Mahlzeiten, die wir gemeinsam in der Turnhalle im Murtle Estate einnahmen, war es möglich, alte Bekanntschaften und Freundschaften wieder aufzufrischen und neue zu knüpfen. Die gesamte Bewegung konnte hier erlebt werden und es wurde deutlich, dass sich Camphill sehr verändert hat und dass es große Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen und Camphill-Plätzen gibt.



Camphill Hall



Wer nach der Tagung noch etwas Zeit hatte, konnte an einem Ausflug teilnehmen, bei dem uns Christoph Hanni zu einem Steinkreis und zum Kirkton House fuhr, wo vor 84 Jahren Karl König mit seiner Familie und vielen jungen, vor den Kriegswirren flüchtenden Menschen die Arbeit begann, die einmal die Camphill-Bewegung werden sollte. Eine Nachfahrin der Familie der Houghtons, die damals das Kirkton House zur Verfügung stellten, wohnt im benachbarten Williamstown und war zufällig gerade zu Hause. Sie bewirtete uns auf herzlich schottische Manier mit „a cup of tea“. Sie zeigt

te uns auch die Gästebücher der Jahre 1938 – 1940, in denen wir viele bekannte Namen fanden.

Das Kirkton House selbst erreichten wir, als es schon dämmerig wurde. Es wird bewohnt und ein freundlicher Schotte begrüßte uns. Wärme strahlten die erleuchteten Fenster aus und wir konnten uns von außen ein Bild von der eigentlichen Größe des Hauses und den Nebengebäuden machen.

So schloss sich ein Kreis von der Keimzelle der Camphill-Bewegung im Kirkton House bis zur internationalen Ausbreitung und heutigen Ausgestaltung und Vielseitigkeit der vielen Camphill-Gemeinschaften und von Camphill inspirierten Einrichtungen auf der ganzen Welt. 🏠



Kirkton House

Rund um die Königsmühle – Edmunds Lieblingstouren durch die Natur zu Corona-Zeiten

Edmund Eisenhauer

Ich gehe gerne wandern, mag Nordic Walking und Radfahren. Auch während der Corona-Pandemie ging ich in die Natur, es war und ist für mich die beste Medizin, sich psychisch und physisch zu heilen und von Coronaviren und Bakterien zu reinigen, kann's jedem sehr empfehlen!!

Hauptschwerpunkte sind die umliegenden Berge des Pfälzerwalds. Die Berge einzeln zusammengefasst: Der Nollenkopf 490,3m, Königsberg 421m, Kalmit 673m, Weinbiet 554m, Gipfel Hohe Loog und Hütte 620m, Hambacher Schloss 370m, Sühnekreuz und Hambacher Bergstein ca. 400 Meter hoch mit Blick in die Rheinebene.

Besonders liebe ich's bei Inversionswetterlagen über dem Wolkenmeer unterm blauen Himmel im Sonnenlicht unterwegs zu sein! Neben Bergtouren wandere oder fahre ich die vielen Hütten an, die auf dem Weg liegen, oder auch die vielen Quellen und Woogen, die sich im Wald verteilt befinden.

Jeder Platz, den ich erwähnte, hat seinen eigenen Charakter und Stimmung. Auch wenn ich mal nicht so viele Höhenmetern machen möchte, mache ich

auch ausgedehnte oder kürzere Rundtouren, um mich fitzuhalten.

Im Wald Sport und Erholung zu suchen\finden ist für mich mehr als sehr wichtig, ich brauche weder Fitness\Yogastudio\Turnhalle, der Pfälzerwald bietet nahezu alles, was man braucht:

Bergsport mit MTB\Fahrrad\Wandern\Nordic Walken\Schwimmen im Woog\Spaziergänge\Joggen\Klettern\Downhill und auch Ruhe finden und den Kopf freikriegen. Ich nutze im Wald oft die Zeit, um mich zu besinnen und neue Ideen zu holen, kam zu dem Entschluss, dazu einen kleinen Bericht zuschreiben und nun ist's passiert.

Ein Rucksack mit Proviant auf längeren anhaltenden Touren darf nicht fehlen, es sei denn, ich steuere bewusst eine Hütte an oder suche ein Schlossrestaurant auf, um mich mit Energienachschub zu versorgen.

Die Rietburg 552 Meter mit der Sesselbahn hatte ich früher lange mit im Programm, da sie mit am weitesten von meinem Wohnstandort entfernt liegt und mit Fahrrad – kombiniert mit ÖPNV und Sesselbahn zu erreichen ist. Heutzutage fahre ich

sie kaum noch an – Grund ist die Entfernung, ich meide die langen Anfahrten und versuche so oft wie es nur geht die Ziele, die von\vor eigener Haustür möglich sind, ohne Bus und Bahn zu machen, da es Zeit, Weg, Energie, Geld und Nerven erspart. Was muss man da an Zusatzaufwand, Strapazen, Fahr-Stauwarterei-Arbeitsstress, Mühe, Konzentration, Geduld, Anstrengung und Quälerei für die aufwendigen Anfahrten zum Ausflugsziel auf sich nehmen?



*Auf dem Stein steht:
DER STEIN DER WEISEN ZUFRIEDENHEIT*

Nachhaltiger ist es von zuhause aus mit Fahrrad oder zu Fuß, sofern es möglich ist, loszugehen oder loszuradeln und je nach Entfernung vom Wohnort kann bei Bedarf noch auf Auto, Bahn, Bus, Taxi und Co. gerne zurückgegriffen werden und man hat durch die wegfallende Anfahrt mehr Zeit für das eigentliche Kerngeschehnis! Ist meine Ansicht.

Aber Rietburg hat den schönsten Ausblick auf die Pfalz und ist der Balkon der Region! Dort brauche ich immer nach jeder Sesselbahnfahrt zu Berg Kaffee und Kuchen, da ich von der Angst vor der Sesselbahn mit allem fertig bin, da zittert mein Körper jedes Mal und schwindelig ist es mir da auch. Talwärts mit Sesselbahn habe ich weniger Probleme.

Deswegen meide ich so weit es geht Berglifte zu fahren wegen Höhenangst und dem leichten Schwanken der Bahn. Abends bin immer froh, eine Tour 100 Prozent aus eigener Kraft gemacht zu haben.

Ja, im Pfälzerwald stehen viele geschichtsträchtige Burgen, Ringwälle, Schlösser, Klöster, Kirchen, Kapellen, Denkmäler sowie ganze Dörfer und Städte, die auf eine lange Historie zurückblicken und im biblischen Alter sehr sehenswert sind, diese sind oft mit Bahn und Bus gut zu erreichen und eine Museumsbahn „Kuckucksbähnl“ macht in Sommermonaten ihre Ausflugsfahrten, was nicht



zu überhören ist!

Der Pfälzerwald zusammen mit den Vogesen bildet ein Biosphärenreservat und das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands und

Europas. Dieses wird parallel vom größten zusammenhängenden Weinanbaugebiet Deutschlands und Nordeuropas Rheinhessen, Pfalz und Elsass gesäumt.

Ich bin eher ein Naturmensch. In der Rheinebene hatte ich im Sommer einmal die Deutsche Weinstraße komplett mit dem Fahrrad abgefahren in mehreren Etappen, von Weintor zu Weintor, zurück musste ich den Zug nehmen, da ich oft recht weit vom Wohnort entfernt war. Diese Touren auf der Deutschen Weinstraße sind auch ein Erlebnis wert, stellenweise meint man wie in Italien zu sein, da neben Weinreben viele Zypressen und Pinien den Weg säumen, was einzigartig für Deutschland ist und die Tierwelt ist mit wenigen Tierarten aus dem Mittelmeerraum einmalig, unter anderem die Zauneidechse und Schlangen sind häufig in geschützten Lagen anzutreffen, für Menschen ungefährlich, diese fressen Frösche, Kleinsäugetiere, Fische und Insekten. In der Pfalz ist das Klima so wie im Kaiserstuhl sehr warm, vergleichbar wie in der Lombardei mit heißen

Sommern und mäßigen Wintern.

Ja, warum möchte ich es Ihnen gerne mitteilen? Nicht nur dass ich hier prahlen, angeben und Werbung machen möchte, sondern, weil ich die Gegend liebe und da ich sehr gerne draußen in der Natur bin, besonders hier im wunderschönen Pfälzerwald. Unter anderem ist das Klima für unsere Breiten sehr außergewöhnlich. Z.B. wenn woanders noch tiefer Winter ist, ist am Oberrhein der Frühling da und die ersten Mandelbäume sind am Blühen.

Der Pfälzerwald hat neben typischen Laub- und Nadelwäldern auch Esskastanien, wo man im Herbst Maronen sammeln und sie – nach anrösten, aufkochen und backen – essen kann, sie schmecken nussig und haben eine Konsistenz wie bei festen Kartoffeln. Das Fruchtfleisch ist weißlich. Dazu passt Wein als Getränk Dornfelder, Rosé, Portugieser, Weißherbst. Riesling würde ich nicht nehmen. Vielleicht noch Cuvée... Ich bin kein Weinexperte, ich finde jeder soll nach seinem Geschmack den richtigen Tropfen vom Rebensaft finden.


Das Tolle in der Weinregion ist, man kann überall in jedem Ort pfälzisch essen und trinken gehen und es ist auf die Winzer*innen mit Dank zurückzuführen, dass es in jedem Weindorf Weinlokale mit Pfälzer Spezialitäten zu finden gibt. Und ein Bäcker oder Supermarkt ist überall zu finden. Dies

habe ich in meiner Schulzeit am Bodensee sehr vermisst und Heimweh gehabt, dass ich nicht in meiner gebürtigen Heimat sein konnte, daher bereue ich bis heute nicht in meiner Heimat, der schönen Pfalz, zu sein.

Manchmal vermisse ich ehrlich den Bodensee, mein damaliges Zuhause in der 13-jährigen Schulzeit – Waldorfkindergarten mit eingerechnet! Aber mein Heute und Morgen – Übermorgen sind in meiner Heimat Neustadt\Weinstraße.

Dort erfülle ich die Aufgaben als Bewohnerrat der Camphill Lebensgemeinschaft Königsmühle sowie als Chefredakteur des Königsmühlen Kurier,

der einmal pro Jahr herausgegeben wird. Haupttätigkeiten sind bei mir die Camphill Werkstätten wie Hauswirtschaft und Garten\Waldwirtschaft der Königsmühle. Hier finde ich meine Zukunft – bald als Kirchenchorleiter in meiner Gemeinde und das Zusammensein in meiner Camphill – Lebensgemeinschaft in der Königsmühle in Neustadt\Weinstraße.

Ja, soweit von mir, jetzt habe ich ein paar richtig viele Zeilen geschrieben und es in Realität umgesetzt, was ich im Wald in der Besinnungszeit für die DIE BRUECKE zu schreiben erdacht habe – hier können Sie es jetzt lesen. 

Zürich Inklusiver Europa Kongress 2022

Edmund Otto Eisenhauer

Eine Delegation aus der Königsmühle besuchte den Inklusiven Europa Kongress 2022 in Zürich. Die Anreise verlief reibungslos und wir fanden dank Google Maps das Volkshaus, wo wir uns anmeldeten und die Unterlagen bekamen, inkl. Tickets für die SBB und ÖPNV. In Zürich/Richterswil war unser Quartier. Schnelles Check-in und Gepäck absetzen und zurück zum Kongress.

Wir verpassten die Begrüßung und waren zu spät in der Morgenversammlung. Ich ging am zweiten Tag früher los, da ich pünktlich sein wollte und nichts verpassen möchte. Ein Rollstuhlfahrer erzählte im Podiumsgespräch, dass er einmal mit dem Rollstuhl bis nach Indien gefahren ist und dass auch diese Hürde gut zu meistern ist. Das war für mich der beste Satz von der gesamten Tagung!

Wir nahmen an verschiedenen Arbeitsgruppen

teil, viele besuchten die Eurythmie, Theater und Chorsingen. Ich ging in die letzterwähnte Arbeitsgruppe und hatte viel Freude im Chor. Wir lernten interessante Stücke und sangen ein Stück aus namibianischem Liedgut. Ich und eine weitere Tagungsteilhabende überzeugten die Tagungsdirektoren, dass wir gerne am letzten Tag auf die Bühne gehen wollen und einen Auftritt mit dem Chor machen wollen. Es hat geklappt! Wir waren auf der Bühne und sangen den Irischen Reisesegen und bekamen einen großen Applaus!

Am ersten Tag wurde für uns ein Schiff gechartert und die ganze Inklusiver Europa Kongress Tagung machte eine Seefahrt auf dem Zürichsee mit der MS Panta Rei und es gab an Bord des größten Passagierschiff des Zürichsees viel Live-Programm von einer Musikband, die die ganze Fahrt über uns mit Musik bespielt hat. Es war sehr schön!

Am nächsten Tag sind wir zum Flughafen Zürich gefahren und hatten dort eine Führung durch den Airport gehabt und schauten hinter die Kulissen. Wir sahen, wo das Gepäck, unsere Koffer hinkommen, wenn wir in den Flieger steigen und wo es zurückkommt, wenn wir den Flieger verlassen. Die Gepäckförderanlage mündet unterm Terminal auf dem Vorfeldniveau und wir sahen die Gepäckcontainer am Ende der besagten Gepäckförderanlage. Auch Schlafcontainer für die Flugzeugbesatzung, die sie für die Langstrecke von Zürich nach Tokyo brauchen und am größten Flugzeug der Schweiz

A350 stand die Fracht bereit für heute Abend. Ich fasste das Fahrwerk vom Flieger an und es war ein sehr schönes Gefühl so nah an Flugzeugen zu stehen! Der Tower wusste Bescheid, dass wir auf dem Vorfeld uns bewegten. Natürlich wurden Fotos und Filme gemacht! Für heute waren 750 Flüge von und nach Zürich Airport geplant. Der Zürich Airport ist der größte Airport in der Schweiz.



Eine andere Gruppe ging ins Schokomuseum der Firma Lindt. Abends gab's viel Programm von Tanz, über Konzerte bis hin zu Party am letzten Abend. Auch ein Zauberer war da! Am Abschluss-tag gab's viele Vorstellungen und unser Auftritt von der Arbeitsgruppe Chor. Dann bekamen alle ihre Lunchpakete für die Abreise.

Wir kamen heile und müde und mit neuen Eindrücken zuhause gut an. Wir lernten neue Menschen kennen bzw. erkannten sie wieder, da wir sie vom Weltkongress 2017 in Jekaterinburg der Russischen Föderation kannten oder aus der Schulzeit... Danke ans Team, das es uns ermöglicht hat! 🙏

Gedanken beim Abschied aus dem Eigenrat des Lehenhofes

Thomas Rüter, Rechtsanwalt Hamburg

„Es ist eine allgemeine Sorge, dass wissenschaftlicher Professionalismus, rechtlicher und bürokratischer Perfektionismus und wirtschaftlicher Dirigismus die Errungenschaften, die uns der Rechts- und Sozialstaat gebracht hat, zunichtemachen werden. Wir bemerken, dass Handeln nach Vorschrift – d. h. nach Gesetz, Verordnung, Verfügung und Anweisung, dazu führt, dass mechanischer Gehorsam an die Stelle von mutvoller, verantwortlicher Entscheidung und kreativer Erfindung tritt. Moralität und Entschlusskraft werden nicht mehr geübt und verkümmern. ... Gibt es keine Anweisungen, so ist jeder gezwungen im Rahmen der allgemeinen Gesetze Verhaltensweisen, die die anderen akzeptieren, zu erfinden. Solche Verhaltensweisen bilden immer wieder neue Sitten aus – sind selbst sittlich. Solche Verhaltensweisen folgen nicht Gesetzen; sie sind die Quellen der Gesetze. Wer Sitten entwickelt, wer sittlich handelt, verstößt nicht gegen Gesetze, sondern erfüllt sie mit Leben und wandelt sie. Wer sich dieser Anstrengung entzieht oder wer sie verhindert, handelt nicht sittlich und verhindert Sittlichkeit. ... Selbstlos Tätige wählen nicht aus – sie helfen

jedem. Sie ... bemühen sich ... um Eingliederung von Menschen in die Menschheit. In der Sozialarbeit ist die (orientierende) Größe immer die Würde des Menschen. Soziale Arbeit ist ihrem Wesen nach freiberufliche Tätigkeit, die nicht an einen bestimmten Arbeitsplatz, an bestimmte Arbeitszeit, eine Routine, ein Modell oder eine Schablone irgendeiner Art gebunden sein kann. ... Wer nicht Zeit, Geld, Kraft einsetzen will ... kann diese Tätigkeit nicht ausüben. ... Dadurch, dass jemand so die Würde eines Menschen wahrt, verwirklicht er gleichzeitig seine eigene Würde. Er nimmt ohne Anweisung seine Chance wahr, sein Menschsein zu praktizieren.“

Wilhelm Ernst Barkhoff

*aus „Wir können lieben, wen wir wollen“
Stuttgart 1995, Aufsatz „Menschlichkeit in
der sozialen Arbeit“ Seiten 80 ff und 84 ff*

I. Sorgen der Hausverantwortlichen

Während meiner letzten Sitzung als Mitglied des Lehenhof-Eigenrates im Sommer 2022 sprachen wir über die Sorgen der Hausverantwortlichen, welche die familiengestützte Sozialarbeit auf dem Lehenhof tragen. Sie beklagten seit einiger Zeit, am Rande ihrer Kräfte zu arbeiten. Das könne nicht so weitergehen. Wir fragten uns, woran das

liegen könne und was heute anders ist, als es früher war. Als Gründe wurden genannt: die „Arbeit rund um die Uhr“ der auf dem Lehenhof lebenden Hausverantwortlichen, die Lasten der Coronazeit, die bürokratische Fremdbestimmung, Dokumentation und der Ausfall von Praktikant*innen und „Springer*innen“.

Bei näherem Hinsehen mussten wir allerdings zu der Einsicht kommen, dass die äußere Arbeitsbelastung in der familiengestützten Sozialarbeit in den Hausgemeinschaften schon immer sehr hoch und „rund um die Uhr“ war. Insoweit hat sich nicht so viel geändert. Geändert hat sich aber die stärker werdende Fremdbestimmung dieser Arbeit. Es werden immer detailliertere äußere Standards, nebst Dokumentation und Überwachung durch den geldgebenden Staat gesetzt, welche der Lehenhof umsetzen muss. Dadurch wird, wie in der Altenpflege schon länger eingeführt, ein gewisser äußerer Standard erreicht, ohne dass noch Zeit für innere menschliche Bedürfnisse bleibt. Die Seele des Lehenhofes, die gemeinsame und selbstverantwortliche Schaffung und Pflege eines inklusiven Milieus für familiengestützte Sozialarbeit innerhalb einer Dorfgemeinschaft, welches ein Kernanliegen von Camphill ist, wird auf diese Weise nicht erreicht, sondern eher erschwert.

Die selbstverantwortliche Schaffung und Erhaltung eines inklusiven Milieus in den Häusern, in den Werkstätten, im Dorf war und ist die Kraft-

quelle und das Motiv für Menschen, als Hausverantwortliche in einer Camphill-Einrichtung mitzuarbeiten. Es ging und geht darum, die eigene Familie, die Zusammenarbeit und das konkrete Gemeinschaftsleben der Beteiligten, ohne den Verlust der Autonomie, um Menschen mit Assistenzbedarf zu erweitern.

Menschen, die in einer Camphill-Einrichtung arbeiten, wollen so leben, dass durch das gemeinsame Leben ein qualitativer Gewinn für alle entsteht und nicht nur äußere Pflichterfüllung erfolgt. Dadurch soll nichts gegen äußere Standards gesagt werden. Aber in der übrigen Zivilgesellschaft, in unseren eigenen Familien, auch in Pflegefamilien außerhalb von Einrichtungen, wollen wir in Deutschland (von Grenzfällen abgesehen) keine staatlich festgelegten und überwachten Standards erfüllen, sondern Privatautonomie leben. Sicherlich ist, wie überall im Leben, in Familien und Pflegefamilien nicht alles perfekt, aber wir können in diesem autonomen Rahmen, zusammen mit unseren Kindern, unseren Verwandten, Kolleg*innen und Freund*innen – behindert oder nicht – lernen, ein mehr oder weniger reiches, zivilgesellschaftliches Leben zu führen. Sport, Musik, Festgestaltung, Arbeit, Politik und Gemeinschaftsleben werden möglich. Nur wenn wir uns diese Autonomie gegenseitig zugestehen, entsteht eine lebendige Zivilgesellschaft. Nur solange wir den Menschen in Camphill ein autonom gestaltetes, inklusives Leben in den Familien, in

den Arbeitsbereichen, im Dorf zutrauen, wird ein lebendiges soziales Milieu entstehen, welches Motivation und Kraft für alle Beteiligten über die Erfüllung äußerer Standards hinaus schenkt.

II. Soziales Kernanliegen

Vielleicht – so dachten wir im Eigenratsgespräch – geht es gar nicht nur um die Arbeitssituation der Hausverantwortlichen, sondern um die Identität des Lehenhofs als Camphill Dorfgemeinschaft, die infrage gestellt wird. Coronaauflagen, Arbeitszeitregelungen und Dokumentationspflichten wirken sozial zersetzend und drängen die Arbeit auf dem Lehenhof in eine Betreuungsarbeit in den Schichtdienst hinein. Dieses steht dem Grundanliegen von Camphill diametral entgegen. Vielleicht steht Camphill an einem Scheideweg, an dem das Kernanliegen neu formuliert werden muss, um in der Diskussion mit der Öffentlichkeit und den zuständigen Behörden deutlich machen zu können, dass gute Sozialarbeit auf Camphill-eigene Art gemacht wird. Nur wenn die Identität des Lehenhofs für alle Beteiligten nachvollziehbar wird, können behördliche Maßnahmen unter Achtung dieser Identität ergehen.

Wie lässt sich das Kernanliegen des Lehenhofs benennen? Ein Aspekt des Anliegens dürfte sein, ein soziales Leben auf dem Lehenhof zu führen, welches heilsam und kräftigend für alle Beteiligten ist. Das wäre im besten Sinne Sozialtherapie. Wie macht man so etwas? Was sind die Grundprinzipien?

1. Persönlichkeit

Im Mittelpunkt steht der einzelne Mensch, der Ausgangspunkt allen sozialen Lebens. So schilderte es Wilhelm Ernst Barkhoff in der oben zitierten Ansprache als Vorsitzender des DPWV in Nordrhein-Westfalen. Der einzelne Mensch steht deshalb im Mittelpunkt, weil wir darauf vertrauen dürfen, dass jedem Menschen, ob nun in irgendeiner Weise eingeschränkt oder nicht eingeschränkt, ein „geistiges Feuer zum freien Tun“ innewohnt. Dieses Potential verleiht ihm Menschenwürde, auch wenn das freie Tun manches Mal nicht gelingt. Dieser Wesenskern des Menschen erlaubt, uns auch rechtlich etwas zuzutrauen. Jeder von uns ist in der Lage, einen Aspekt der umfassenden Wahrheit, einen kleinen Teil der großen, allgemeinen Gerechtigkeit wahrzunehmen und so ein zutreffendes Urteil, ein Gefühl für Fairness zu entwickeln. Wir können in uns und im anderen Menschen Gewissensregungen wahrnehmen, welche unser Handeln beeinflussen. Das sind kollektive Erfahrungen, die wir untereinander teilen. Natürlich können die Menschen diesen Sinn für Wahrheit, das Gefühl für Fairness und die Stimme des Gewissens pflegen und entwickeln oder auch verwahrlosen lassen. Dennoch, an die Möglichkeit der Menschenwürde knüpft das Recht an und traut dem Menschen freies Handeln im Sozialen zu. Das deckt sich mit der kollektiven Erfahrung in den Camphill-Einrichtungen. Die etwa 400 Menschen auf dem Lehenhof erleben, dass sich ein tragfähiges und menschengemäßes so-

ziales Leben auf Basis des Prinzips der Personalität aufbauen, pflegen und üben lässt, an dem alle mitwirken. Es geht weit darüber hinaus, dass die einen die Betreuungsleistungen erbringen und die anderen diese empfangen. Warum sollte es in einer pluralistischen Gesellschaft nicht auch solche Formen der Sozialarbeit, wie in Camphill veranlagt, geben?

2. Ergänzungsbedürftigkeit

Der Einzelne ist nicht nur Quellpunkt des sozialen Lebens, er ist auch ergänzungsbedürftig. Die Einsicht in die Ergänzungsbedürftigkeit aller Menschen und die Schaffung eines Soziallebens, welches dem gerecht wird, ist das zweite große Anliegen von Camphill. Als Prinzip der christlichen Sozialethik findet es sich auch an anderen Stellen. Es trägt die Notwendigkeit der Solidarität und Brüderlichkeit, d.h. der Gegenseitigkeit in sich. Wir alle sind ergänzungsbedürftig und bedürfen der gegenseitigen Hilfe. Die Ergänzungsbedürftigkeit ist eine den Menschen innewohnende Notwendigkeit zur kleineren oder größeren Gemeinschaftsbildung. Dem Romanheld Robinson Crusoe fehlt, alleine auf seiner einsamen Insel, ein Teil seines Menschseins. Deshalb kommt dem später dazu kommenden Menschen Freitag, den man vielleicht auf seine Weise beschränkt nennen könnte, eine solche Bedeutung zu. Die Erfahrung bei Camphill ist, dass die Ergänzungsbedürftigkeit bei allen vorliegt, wenn man sie sehen will und sich von ihr, wie bei Barkhoff angedeutet,

motivieren lässt. Aus der gegenseitigen Erkenntnis und freiwilligen Befriedigung der Bedürftigkeit des Anderen, kann in der Familie, in der Werkstatt, in der Dorfgemeinschaft eine solidarische Gemeinschaftsqualität entstehen, die nicht unbedingt durch bloße Vertragserfüllung zu erreichen ist. Dieses Anliegen geht ebenfalls über die bloße Erfüllung von Betreuungsleistungen hinaus. Es schließt Betreuung nicht aus, es berücksichtigt aber, dass es von großer Bedeutung für die Würde eines jeden Menschen ist, wenn er sowohl Helfer als auch Hilfeempfänger sein darf. Deshalb wird die Identität von Camphill verletzt, wenn man Einrichtungen wie dem Lehenhof abverlangt, sich für Betreuung mit zu eng gefasster Dokumentation zu organisieren. Camphill braucht Sozialräume, in denen die Ergänzungsbedürftigkeit sichtbar wird, um sich gegenseitig durch wache Wahrnehmung und daraus folgender Einsicht helfen zu können.

3. Subsidiarität

Das führt zum dritten Kernanliegen von Camphill: Der Lehenhof will und kann ohne Aufgabe seiner Identität nicht eine Organisation zur Betreuung behinderter Menschen werden. Der Lehenhof will einen Sozialraum pflegen und weiterentwickeln, in dem die Initiative zu allem sozialen Handeln, soweit als irgend möglich, beim einzelnen Menschen bleibt. Das soziale Leben hat eine Tendenz, dass die nächsthöhere soziale Ebene, die darunterliegende überformt und ihr die Eigenentwicklungsmöglichkeit raubt. Aus der Unterstützung


der Eltern für ihr Kind kann Bevormundung statt Eigenerfahrung werden. Die Dorfgemeinschaft kann die Autonomie einzelner Hausgemeinschaften überformen und unterbinden. Die Bürokratie des Staates kann jegliche Eigenverantwortung von Arbeits- und Lebensgemeinschaften wie dem Lehenhof unterbinden und ihm jede Motivation zum initiativen Zusammenleben rauben usw. Bei Camphill wird regelrecht geübt, noch dem schwächsten Glied der Hausgemeinschaft, der Werkstatt, des Dorfes Räume der Mitsprache und Mitarbeit, einzuräumen. So geschieht es in vielen Fällen, auch in nicht so inklusiven Gemeinschaften wie Camphill. Dort nennt man dieses Prinzip christlicher Sozialethik das der „Subsidiarität“. Bemüht man sich nicht um Subsidiarität, so geht die Autonomie des einzelnen Menschen verloren und damit der Quellpunkt des Gemeinschaftslebens. Deshalb kann der Lehenhof nicht auf dieses Prinzip verzichten, ohne seine Identität aufzugeben. Es widerspricht seinem Wesen und vor allem den Bedürfnissen seiner schwächsten Mitglieder. Man kann nicht alles verwalten, vorherbestimmen und festlegen, ohne die Initiative und damit die Entwicklungsmöglichkeit des Einzelnen zu stören.

III. Lehenhof am Scheideweg?

Die Erfahrung bei Camphill lehrt, dass ein von allen Beteiligten mitgestaltetes Sozialleben eine starke therapeutische, sinnstiftende und kräftigende Wirkung hat. Tief greifen hier derzeit die äußeren rechtlichen Regelungen, mit verheeren-

der Wirkung für ein verantwortliches Handeln aus eigener Initiative, ein. Die Menschen scheinen „durch rechtlichen und bürokratischen Perfektionismus“ der heilsamen Möglichkeiten beraubt zu werden, welche in der Verfolgung der genannten Sozialprinzipien der Personalität, Ergänzungsbedürftigkeit und Subsidiarität stecken. Der Lehenhof steht vielleicht an einem Scheideweg, auch wenn man manche der Maßnahmen durch den Staat grundsätzlich verstehen kann, so dachten wir im Eigenrat. Schlimm wäre es aber, wenn der Lehenhof seine Identität ganz verlieren würde. Eine wichtige Farbe in der Sozialarbeitslandschaft würde verloren gehen.

Hätten wir bei meiner letzten Eigenratssitzung nicht über die Hausverantwortlichen gesprochen, so wären mir die oben beschriebenen Qualitäten vom Lehenhof nicht deutlich geworden. Obwohl ich mich als Rechtsanwalt den ganzen Tag mit sozialen Fragen befasse, habe ich tiefergehende soziale Grundprinzipien im Verlaufe meiner Amtszeit im Eigenrat kennengelernt, für die ich dankbar bin und die ich in meinem Leben nicht missen möchte. Wünschen möchte ich dem Lehenhof, dass er seine Identität innerhalb unserer Gesellschaft wahren kann. Unserer Gesellschaft wünsche ich einen geschärften Blick auf den Einzelfall, um durch angemessene Regelungen den verschiedenen Arten der Sozialarbeit gerecht werden zu können.

Hamburg, den 23.10.2022 

Der Oster-Weg über die Sommerhöhen – und was das mit Camphill zu tun hat

Richard Steel

In früheren Zeiten hat man gewusst, dass das Jahr der Seele mit Ostern beginnt. Doch die dazugehörigen alten Bräuche sind nicht nur in Vergessenheit geraten, sondern auch nicht mehr lebensfähig, wenn der moderne Mensch sie nicht verstehen kann. Heute ist es an der Zeit, dass ein neues Verständnis für unsere Verbindung zur Erde und für die irdischen Zeit-Rhythmen entsteht; dadurch könnten die Jahresfeste neu belebt und gefeiert werden. Und das ist wichtiger als das materialistische Bewusstsein glauben kann! Merken doch immer mehr Menschen, dass die Zukunft nicht nur von der CO₂-Menge abhängen wird!

Als Hilfsmittel auf diesem noch ganz neuen Weg hat Rudolf Steiner zu dem althergebrachten Terminkalender den *Anthroposophischen Seelenkalender* hinzugegestellt – er beginnt mit Ostern und ist zu einer der noch lebendigen Traditionen Camphills geworden: In vielen Hausgemeinschaften weltweit beginnt jeder Tag mit einem Spruch aus dem Kalender.

Folgen wir nun diesem Weg von Ostern durch das Jahr, müssen wir mit der unbequemen Fest-

stellung beginnen, dass es auf unseren eigenen (freien) Willen ankommen wird. Der Osterspruch beginnt nämlich so:

*Wenn aus den Weltenweiten
Die Sonne spricht zum Menschensinn.*

„Wenn“! *Kann* heute die Sonne zum Menschensinn sprechen? Das heißt, haben wir einen Sinn für dasjenige, was die Sonne zu uns sprechen will? Das klingt heute schon merkwürdig, denn mit dem 19. Jahrhundert – mit dem Siegeszug des Materialismus und dem Verlust des Idealismus – ist etwas zugrunde gegangen, und ein neuer – kalter – Wind hat begonnen, die Kultur anders auszurichten; besiegelt wurde das durch zwei Weltkriege, durch eine „neue Weltordnung“ und ein „Wirtschaftswunder“! Goethe konnte in seinem Drama über den Faust-gewordenen Menschen noch das Gleiche schreiben wie im Seelenkalender:

Die Sonne tönt nach alter Weise!

Es ist der *Prolog im Himmel* und es spricht der Erzengel Raphael, der Schutzgeist der Heilkunst und Zeitgeist der Osterzeit! Nach dem Gesang der Erz-

engel lässt Goethe aber Mephisto, den Versucher der Menschen (des Faust), zum Gottvater selbst sagen:

*Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.
Ein wenig besser würd er leben,
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.*

Daraus spricht die Brisanz für unsere Zeit! Der Darwinismus des 19. Jahrhunderts hat uns tatsächlich dahin geführt, in vieler Hinsicht *tierischer als jedes Tier zu sein!* Und der Spott und Hohn dieser Mephisto-Stimme spricht nur allzu oft aus dem Fernsehgerät und dem Internet.

Der Seelenkalender ist zwar nicht so einfach zu verstehen, gibt aber ein Gefühl für die Richtung, die notwendig ist: *Wenn* also der Mensch wieder für dasjenige empfänglich werden kann, was eigentlich aus der Sonn-beglänzten Welt zu ihm spricht, nämlich, dass er die aus der Vergangenheit geformten Gedanken einmal etwas loslassen muss, um ein Gefühl für die geistige Realität zu bekommen:

*Dann ziehen aus der Selbstheit Hülle
Gedanken in die Raumesfernen
Und binden dumpf
Des Menschen Wesen an des Geistes Sein.*

Die Verbindung des Menschen mit dem Geistigen, die Verbindung, die ihn zum Menschen macht (oder machen *kann* zumindest), geht eben nicht durch den Intellekt! Deswegen muss eine ausschließlich auf Intellekt gebaute Kultur mit Spott und Hohn auf alles reagieren, was auf Geistiges weist und auf geistigen Werten baut! Die Alternative aber ist die Ausrichtung des Lebens auf Rentabilität und Reglementierung. Immer mehr steht der Mensch außen vor. (Doch ist die Sozialpolitik hier nicht das Thema, sondern die Frage, welche wirklich neuen Impulse richtungsbestimmend werden können. Unbequem, dass diese wohl nicht woanders, sondern vor allem *innerhalb der Menschenseele* liegen! Also bei mir selbst!)

Es ist ja auch nicht bequem, unsere Eigenheiten, unsere *Selbstheit Hülle*, etwas beiseitezuschieben, um etwas Neues aufzunehmen! Doch der Osterweg führt zum Pfingstfest – es wird eine neue Geist-Flamme aufgenommen! Im Pfingstbild erfahren wir, wie die Jünger die *Selbstheit* beiseitelassen, um Gemeinschaft zu bilden ... Dadurch kann Pfingsten werden – aber die Flammen sind „auf dem Kopf“ des Einzelnen: Offensichtlich geht es darum, dass der Einzelne nicht die *eigene* Großartigkeit sieht, sondern jeweils die Flamme

des *Anderen*. Er selbst ist jedoch für die anderen eine Flamme. Welch ein wunderbares Zukunftsbild des Sozialen! Nicht umsonst wurde Pfingsten zu einem wichtigen Camphill-Fest! Der erste Eröffnungsakt für die Camphill-Arbeit 1939, als in Europa schon der Krieg im Anbruch war, war zu Pfingsten. Von dieser Zeit an war für Karl König die innere Schulung eine Selbstverständlichkeit – weder Heilen noch Erziehen noch irgendeine soziale Arbeit wäre für ihn ohne eigene innere Schulung denkbar gewesen. Insbesondere bot er seinen Mitarbeiter*innen immer wieder Hilfe zur Schulung mit dem Seelenkalender an.

Pfingsten öffnet nun das Tor für das wichtige Fest der „Sinneshöhen“ – Johanni. Wir verbinden uns mit Johannes dem Täufer; das heißt aber mit demjenigen, der die Taufe des Jesus vollziehen konnte, und wieder haben wir das Motiv der herabsteigenden Taube, oder auch Geist-Flamme. Das ist sozusagen die nötige Ergänzung zu den „Sinneshöhen“, in denen wir leben, jahreszeitlich gesehen im Hochsommer, menschheitlich gesehen vor allem in unserer Zeit der exakten Wissenschaften. Und sie *müssen* für die Zukunft ergänzt werden!

Der Weg vom Sommer in den Winter hinein ist nun wirklich ein Weg des Mutes, des inneren Gleichgewichts durch alle Dunkelheiten hindurch! Das Bild hierfür war für die frühere Menschheit das des Kampfes mit dem Drachen, wenn auch dieser Kampf hauptsächlich innerhalb der eigenen

Seele stattfindet. Das zugehörige Michaelifest in den späten Septembertagen ist ein umgekehrtes Osterfest: Wir müssen die innere Kraft der Auferstehung aufbringen, um dem Tod begegnen zu können! Das können wir jedes Jahr im Herbst im Kleinen üben, wenn die Natur stirbt ... Aber im Großen wird es immer notwendiger, weil die Erde tatsächlich stirbt! *Von sich aus kann* die Erde nur dem Tod entgegengehen. So heißt es wörtlich im *Seelenkalender* (1912 schon von Rudolf Steiner aufgeschrieben!!):

*So fühl ich erst die Welt,
Die außer meiner Seele Miterleben (...)
In Seelen sich von neuem schaffend
In sich den Tod nur finden könnte.
(Spruch 33, Ende November)*

Wir beginnen im Herbst eine kräftige Auseinandersetzung mit dem Tode; nicht aber, um melancholisch, pessimistisch zu werden, sondern um uns unserer eigenen Aufgabe klar zu werden: Wie wir die Welt erleben macht eben nicht nur für unser Seelenleben etwas aus, sondern unmittelbar auch für die Welt selbst! Durch diese Auseinandersetzung mit dem Tod müssen wir gehen, um zum Fest der Neugeburt, zum neuen Weihnachtsfest zu kommen.

Der Weg des inneren Lichtes beginnt ebenfalls im Herbst – das Sankt Martinsfest ist nicht nur für Kinder. Es führt dann zum wachsenden in-

neren Licht des Advents; hört aber nicht mit den Weihnachtsfeiertagen auf! Das Ende der heiligen Nächte ist Epiphania – die Geburt des neuen Lichtes, bald ist dann der Tag des Paulus vor Damaskus – auch er musste erst die Dunkelheit, die Geist-Blindheit erleben, bevor er seine wirkliche Aufgabe sehen konnte. Und dann kommt Lichtmess, was nicht nur ein katholisches Fest ist, sondern wieder etwas zum Ausdruck bringt, was mit unserer Aufgabe in der Welt zu tun hat. Das innere Licht – das Lebenslicht – können wir der Welt geben. Karl König wusste, wie notwendig das für das Leben der Erde wird, als er 1932 schrieb:

*Wir denken von der Erde so, als wäre sie nichts als ein lebendiges Auf und Ab im Werden und Vergehen und wir haben kein Verständnis mehr dafür, dass über dieses Werden und über dieses Vergehen eine seelische und geistige Gewalt sich ausbreitet, die nirgendwo anders als in den Festeszeiten so stark ihren Ausdruck sich schafft. Würden die Feste, wie das allmählich Wunsch der Zivilisation ist, abgeschafft werden, nicht nur der Mensch, sondern selbst die Erde käme aus ihrem Rhythmus und verlöre die Kraft des Atmens. **

Dieser neu-verstandene Osterweg durch das Jahr stellt die Frage an den Menschen, ob er bereit ist, an seiner eigenen Geist-Flamme zu arbeiten; sozial gesehen bedeutet es aber die Bereitschaft, gerade dem anderen Menschen auf diesem Weg zu

helfen. Das verstand Karl König als die moderne Dimension einer Heilpädagogik, die überall im Sozialen nötig ist und immer nötiger wird – gemeinsam für Mensch und Erde! Deswegen wählte er als „Logo“, als Symbol für diese Aufgabe der Camphill Bewegung, die herabsteigende Taube, die in abgewandelter Form auch heute überall auf dem Briefkopf der Camphill-Gemeinschaften zu finden ist. Aus diesem Grund war es uns auch wichtig, in dem Buch über Camphill ein Kapitel zum Verständnis des Logos aufzunehmen.** Es verbindet uns mit diesem neuen Osterweg, der über Pfingsten und Johanni führt, und beschreibt die eigentliche, tiefer-liegende Aufgabe Camphills.



Der Briefkopf bei Karl König ab 1963 und heute vom Karl König Institut

Das kleine, symbolische Bild hat zu tun mit der Frage, wie das Geistige dem Menschen zufließen kann – wie der Mensch sich selbst als wahres Wesen erleben und dieses Wahre aber auch immer mehr in die Tat bringen kann. Jeder Mensch befindet sich auf diesem Weg und hat noch weit zu gehen! Jeder sozialen Tat, jeder heilenden Zuwendung liegt aber diese Frage zugrunde. Dieses – als grundlegendes Anliegen der Anthroposophie

überhaupt – wollte Karl König in die Welt seiner Zeit hineinbringen – in einer Zeit, wo genau dieser Aspekt verloren zu gehen drohte. Gerade die moderne Spiritualität, die Anthroposophie, verkennt und verachtet nicht die physischen Realitäten, sondern *erweitert* unser Verständnis um die geistige Dimension. Die anthroposophische Medizin ist daher keine „alternative Medizin“, sondern eine *erweiterte*. Und vor allem sollte im Mittelpunkt stehen, dass *jeder* Mensch, egal wie er aussieht, denkt und sich verhält, einen Geist in sich trägt, der nicht krank sein *kann*! Daran appelliert die Anthroposophie und damit arbeitet konkret die anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie; deswegen prägte Rudolf Steiner (vor fast 100 Jahren!) den Namen „Seelenpflege“! Der gesunde Geist des Menschen sollte in der Seele besser beheimatet werden, mehr zum Ausdruck kommen. Das ist nicht eine Aufgabe, die heute in irgendeiner Weise unzeitgemäß wäre, sondern wir erleben immer mehr, wie diese Frage *alle* Menschen betrifft!

Aber nicht nur das Wesentliche des Menschen wurde damals, zur Zeit des Zweiten Weltkriegs – wie heute – verkannt, sondern eben auch der Erde selbst! Und auch wenn die einseitigen Sichtweisen heute anders lauten, den Menschen kann man nicht ohne die Erde und die Erde nicht ohne den Menschen verstehen, schon gar nicht heilen! Deswegen sagte Karl König bereits 1959:

Überall, wo das Bild des Menschen und der Erde verstellt und erniedrigt wird, wird die Camphill Bewegung eine Aufgabe haben.

Wir sehen heute immer mehr, wie wichtig dies wird – die Camphill-Aufgabe hat sich gewiss nicht erledigt! Die Frage der Verbindung mit dem wahren Wesen, dem Weg des Menschwerdens, ist eine umso ernstere Frage geworden. Und so entstehen Camphill-Initiativen über die ganze Welt, heute in Ruanda, in Taiwan und Vietnam, aber auch mit anderen sozialen Aufgaben – mit alt-werdenden Menschen, mit Drogensüchtigen, mit Flüchtlingen und Traumatisierten. Hoffentlich wird immer mehr getan werden können, denn der Bedarf wächst!

Der Schlüssel ist aber, *gemeinsam* diesen Weg zu gehen mit Menschen, die es besonders schwer haben, nicht nur *für* sie; sie zeigen uns vielfach den Weg, zeigen wie vielfältig das Menschsein ist, lehren uns die Menschlichkeit. Die Camphill-Siedlungen – ob Schulen oder Dorfgemeinschaften – sollten Orte der Übung werden, nicht, um Menschen aus der Gesellschaft auszuschließen, sondern um eine wahre Inklusion zu begründen, da wir alle eine gemeinsame Aufgabe haben, und um *gemeinsam* wahre Feste zu feiern, die eine neue Verbindung mit dem Wesen Erde und ihren Rhythmen finden! „Fest“ soll die Verbindung unter Menschen werden, und „fest“ verankert die geistige Realität eines jeden Menschen, die Verbindung zu einer geistigen Realität.

Das ist ein Osterjubel, der in das ganze Jahr hineintönen soll!


Bücher:

* Dies ist in unserem neuen Band (Sommer 2023):

Karl König, Die Jahreszeiten und ihre Feste.
Der Atmungsprozess von Mensch, Erde und Kosmos,
Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2023

ISBN 978-3-7725-2425-7
erscheint demnächst
EUR ca. 30,00

**

Karl König, Camphill. Ursprung und Ziele einer Bewegung,
Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2019
ISBN 978-3-7725-2406-6
EUR 28,00 

Die Decke

Ingeborg Woitsch, Berlin

Ich bin an ihm vorbeigegangen. Ich war in Eile auf dem Weg zu Bio-Basic. Es hingen dunkle Wolken unruhig am Himmel. Und die Luft schob sich schwül durch die Straße. Zuerst erwischte mich der Geruch. Dieses Fremde sprang wie ein Tier auf einen zu, unangenehm und beißend. Dann rückte Beunruhigendes ins Bild. Links lag einer am Boden, wie hingespült an den Rand des Bürgersteigs. Dahinter rollte der Verkehr. Zwischen zwei parkenden Autos lag er unter Lumpen und verfilzten Haaren. Ich sah, dass er nicht tot war! Zum Glück. Er schien zu schlafen. Hier? Eine ausgebeulte dreckige Plastiktüte lehnte am Polder daneben. Meine Schritte blieben hängen, ich ging

langsamer, weiter durch den Gestank und entlang am Elend. Ich fragte mich Fragen, die ich mich immer frage. Alle Passanten stockten einen Moment und gingen etwas zäher weiter, ein wenig irritiert. Der Strom zog weiter. Aber man wandte den Kopf. Der Anblick stieß an. Die Hose des Unseligen war nach unten gerutscht und gab den blanken Hintern frei ... einfach so, hier auf der Schloßstraße, dem Einkaufsboulevards Berlins.

Es gibt so viele solcher Situationen in meiner Straße, täglich. Ich frage mich immer, was ich tun kann. Eine ganze Weile begegnete mir wieder und wieder eine alte, schwer verwehrte Frau. Sie saß traumverloren auf dem U-Bahnsteig der Schloßstraße oder vor der Post. Ihr Nicht-Betteln

wirkte verstörend. Sie hatte ein schön gezeichnetes Gesicht und hockte in einer Aura aus schrecklichem Gestank. Ich konnte den Geruch nur würgend ertragen. Schließlich sprach ich sie an. Aber sie verstand mich kaum, sie wollte nichts annehmen und auch nicht mitkommen zur Sozialstation. Irgendwann gab es sie nicht mehr. Was soll man tun? Woher kommen sie? Und wohin gehen sie?

Und jetzt hier? Dieser Mann halbtot am Boden. Die Polizei rufen, da liegt einer zwischen den Autos mit bloßem Po? —? — Irgendwann habe ich, was das Elend betrifft, mit mir ausgehandelt: Einmal am Tag gebe ich etwas oder tue ich etwas. Den Rest blende ich aus, im Moment zumindest. Ich schäme mich in diesen Momenten, in denen ich nichts tue. Ich tat nichts. Ich ging einkaufen.

Auf dem Rückweg vom Naturkostladen zog blitzartig ein Unwetter mit unwirschem Regen, Wind und bösem Grollen über die blinde Geschäftigkeit hinweg. Ich rettete mich zu Karstadt in die Parfümerie- und Uhrenabteilung. Während draußen durch eine dichte Regenwand nichts mehr zu sehen war. Den auf der Straße musste das Wetter weggeschwemmt haben!?! — Als der Himmel wieder aufriss, und man sich wieder ins Freie wagte, sah ich ihn drüben auf dem Pflaster sitzen, eine petrolfarbene Decke lag über seinen Schultern. Er war wieder angezogen, wie auferweckt und schien gar nicht nass geworden? Aus der Ferne wirkte das Bild erträglich.



Ingeborg Woitsch schreibt Gedichte und kurze Geschichten. Als Poesie- und Bibliothérapeutin bietet sie Kurse in „Schreiben als Heilmittel“ an. Sie ist für Anthropoi Selbsthilfe Redakteurin der Zeitschrift PUNKT UND KREIS und leitet das Projekt mittelpunkt-Schreibwerkstätten für Menschen mit Assistenzbedarf. 👁

Interesse an monatlichem Newsletter per E-Mail?

Anthropoi Selbsthilfe verschickt monatlich aktuelle Informationen.

Einfach kostenfrei abonnieren mit kurzer E-Mail an:

info@anthropoi-selbsthilfe.de

Spenden Sie jetzt!

Freundeskreis Camphill e.V.

Sparkasse Bodensee, BIC: SOLADES1KNZ

IBAN: DE05 6905 0001 0001 0209 65

Impressum

Herausgeber:

Freundeskreis Camphill e.V. – Gemeinnütziger Verein zur Förderung behinderter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener in Camphill-Einrichtungen

Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin | Telefon 030 / 80 10 85 18

Eingetragen beim Vereinsregister Amtsgericht Freiburg VR 580049

Redaktion:

Alfred Leuthold (verantwortlich), Henrich Kisker, Marthe Westermann

Redaktions-E-Mail:

bruecke@fk-camphill.de

Redaktionsschluss für DIE BRÜCKE Weihnachten 2023: 1. September 2023

Gestaltung: Alfred Leuthold

Fotos:

Rolf Gleichauf: Cover | privat S.4, 5, 39 | Stefanie Wolf S.7 | Jutta Kohaus S.8 | Maria Hößle-Stix S.10 + 11 | azwei-architekten, Weisendorf S.15 | ALT-Schönow S.16 | Camphill-Ausbildungen S.18 + 19 | Ruben Khachatryan S.20 | Katarina Seeherr S.21 + 22 | E.O.Eisenhauer S.14, 25, 27 | Karl-König-Archiv: S.36

Papier: Recycling-Papier aus 100 % Altpapier mit „Blauem Engel“

Druck: Druckhaus Zanker, Markdorf

Versandarbeiten: Mitarbeiter*innen der Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg

DIE BRÜCKE ist die Mitgliederzeitschrift des Freundeskreis Camphill e.V. Sie erscheint in der Regel halbjährlich.

Die Artikel werden von den jeweiligen Autor*innen verantwortet. Sie müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Die Redaktion kann Sinn wahrende Kürzungen vornehmen, wir gendern in der Regel mit dem Gender-*

DIE BRÜCKE als digitale Version unter: <https://freundeskreis-camphill.de/aktuelles/die-bruecke/>.

Wer künftig keine gedruckte Ausgabe mehr zugeschickt bekommen möchte, soll sich bitte melden mit Angabe ihrer/seiner E-Mail-Adresse.

Sie werden dann ab der nächsten Brücke statt dem gedruckten Heft per E-Mail die digitale Version als PDF-Datei erhalten. Kontakt: info@fk-camphill.de.

Camphill in Deutschland

Reihenfolge gemäß Postleitzahlen

Markus-Gemeinschaft

06577 An der Schmücke
Hauterodaer Str. 1
Tel. 03 46 73 / 73 69-10
E-Mail: info@markus-gemeinschaft.de
www.markus-gemeinschaft.de

Camphill Alt-Schönow

14165 Berlin
Alt-Schönow 5
Tel. 030 / 84 57 18-0
E-Mail: info@camphill-alt-schoenow.de
www.camphill-alt-schoenow.de

Thomas-Haus Berlin

14195 Berlin
Peter-Lenné-Straße 42
Tel. 030 / 832 64 53
E-Mail: thomas-haus@gmx.de
www.thomas-haus-berlin.de

Camphill Dorfgemeinschaft Sellen

48565 Steinfurt
Sellen 101
Tel. 025 51 / 93 66-0
E-Mail: info@camphill-steinfurt.de
www.camphill-steinfurt.de

Camphill Dorfgemeinschaften Rheinland-Pfalz Königsmühle

67434 Neustadt / Weinstraße
Schöntalstraße 9
Tel. 063 21 / 72 89
E-Mail: info@camphill-rheinland-pfalz.de
www.camphill-rheinland-pfalz.de

Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg

88633 Heiligenberg
Tel. 075 52 / 26 01-0
E-Mail: hermannsberg@hermannsberg.de
www.hermannsberg.de

Camphill Schulgemeinschaften

88633 Heiligenberg-Steigen
Föhrenbühlweg 5
Tel. 075 54 / 80 01-0
E-Mail: info@camphill-schulgemeinschaften.de
www.camphill-schulgemeinschaften.de

Camphill Schulgemeinschaft Föhrenbühl

88633 Heiligenberg-Steigen
Föhrenbühlweg 5
Tel. 075 54 / 80 01-0
foehrenbuehl@camphill-schulgemeinschaften.de
www.foehrenbuehl.de

Camphill Schulgemeinschaft Brachenreuthe

88662 Überlingen

Brachenreuthe 4

Tel. 075 51 / 80 07-0

brachenreuthe@camphill-schulgemeinschaften.de

www.brachenreuthe.de

SKID

SozialKulturelle IntegrationsDienste

88662 Überlingen

Kronengasse 1

Tel. 075 51 / 937 98-10

E-Mail: info@skid-ggmbh.de

www.skid-ggmbh.de

Camphill Dorfgemeinschaft Lehenhof

88693 Deggenhausertal

Lehenhof 2

Tel. 075 55 / 801-0

E-Mail: info@lehenhof.de

www.lehenhof.de

Camphill Schulgemeinschaft Bruckfelden

88699 Frickingen-Bruckfelden

Adalbert-Stifter-Weg 3

Tel. 075 54 / 98 25-0

bruckfelden@camphill-schulgemeinschaften.de

www.camphill-bruckfelden.de

Camphill Seminar am Bodensee

88699 Frickingen

Lippertsreuterstraße 14 a

Tel. 075 54 / 98 98 27

E-Mail: info@camphill-seminar.de

www.camphill-seminar.de

Karl-König-Schule

90480 Nürnberg

Zerzabelshofer Hauptstraße 3-7

Tel. 0911 / 66 00 99-0

E-Mail: info@karl-koenig-schule.de

www.karl-koenig-schule.de

Goldbach Werkstatt Nürnberg (WfbM)

90480 Nürnberg

Urbanstraße 4a

Tel. 0911 / 940 55 29-0

E-Mail: info@goldbach-werkstatt.de

www.goldbach-werkstatt.de

Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof

91463 Dietersheim

Hausenhof 7

Tel. 091 64 / 99 84-0

E-Mail: info@hausenhof.de

www.hausenhof.de

Freundeskreis Camphill e. V.

Ansprechpartner*innen

Telefonnummern können Sie bei Bedarf in der Beratungs- und Geschäftsstelle nachfragen.

Vorsitzender:

Henrich Kisker, Stegengasse 4, 8001 Zürich, Schweiz
T: 0041 52 620 25 01, vorstand@fk-camphill.de

Schatzmeisterin:

Hildegard Drittenpreis, Schützenweg 3, 88693 Deggenhauseral
T: 075 55 / 92 20 13, F: 92 20 99,
hildegarddrittenpreis@fk-camphill.de

Schriftführerin:

Friederike Fleming,
friederikefleming@fk-camphill.de

Platzvertreter*innen

Berlin Alt-Schönow

Petra Zernikow, petrazernikow@fk-camphill.de

Hausenhof

Nils Dick, nilsdick@fk-camphill.de

Hermannsberg

Ina Schabbon
inaschabbon@fk-camphill.de

Königsmühle

Friederike Fleming, friederikefleming@fk-camphill.de

Lehenhof

Nicola Noack, nicolanoack@fk-camphill.de

Elternvertreter*innen

Föhrenbühl

Gabriele und Ingo Förster, gabingoforster@fk-camphill.de

Mitgliedschaften

Anthropoi-Selbsthilfe – Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.
Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin | T: 030 / 80 10 85-18, F: -21
info@anthropoi-selbsthilfe.de
www.anthropoi-selbsthilfe.de | www.anthropoi.de

Bundesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung, chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.
Kirchfeldstr. 149 | 40215 Düsseldorf | T: 0211 / 310 06-0, F: -48,
info@bag-selbsthilfe.de | www.bag-selbsthilfe.de

Deutscher Behindertenrat | info@deutscher-behindertenrat.de
www.deutscher-behindertenrat.de

Spendenkonto

Freundeskreis Camphill e. V.

Sparkasse Bodensee, BIC: SOLADES1KNZ
IBAN: DE05 6905 0001 0001 0209 65

Büro

Freundeskreis Camphill e. V.
Beratungs- und Geschäftsstelle
Argentinische Allee 25
14163 Berlin
Tel.: 030 / 80 10 85 18
Fax: 030 / 80 10 85 21
E-Mail: info@fk-camphill.de
www.freundeskreis-camphill.de

Inhalt Die Brücke Johanni 2023

- 3 Gedicht „Geduld“ von Ingeborg Woitsch
- 4 Grußwort von Henrich Kisker
- Von den Plätzen:
 - 5 Hermannsberg: Die neue Platzvertreterin stellt sich vor
 - 6 Hermannsberg: Tiergestützte Aktivitäten und Therapie in der Landgruppe
 - 8 Im Gedenken an Christoph Heemann
 - 10 Goldbach Werkstatt Nürnberg: Kultouren
 - 12 Königsmühle: Auf zu neuen Wegen
 - 14 Hausenhof: Änderung der Neubauplanung
 - 16 Alt-Schönow: Wir möchten uns bedanken!
 - 17 Brachenreuth: „Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“
 - 19 Camphill Ausbildungen: Neue Projekte
- 18 Termine
- 21 Ein Gemeinschaftstreffen in Schottland
- 23 Rund um die Königsmühle – Edmunds Lieblingstouren durch die Natur zu Corona-Zeiten
- 26 Zürich Inklusiver Europa Kongress 2022
- 28 Gedanken beim Abschied aus dem Eigenrat des Lehenhofes
- 33 Der Oster-Weg über die Sommerhöhen – und was das mit Camphill zu tun hat
- 38 Die Decke
- 40 Impressum
- 41 Kontakt-Adressen Camphill in Deutschland und Freundeskreis Camphill

www.freundeskreis-camphill.de

Einfach QR-Code mit dem Smartphone bzw. Tablet scannen
und schon sind Sie auf unserer Website!

